

Island.

S. P. D u d a p e s t, 19. Januar. Es geht, es geht nicht, es geht, — so spannt sich seit Wochen die Variation eines reizenden Spieles in wenig reizender Form in Bezug auf das Cabinet Auerberg in Oesterreich fort. Jetzt aber ist das Spiel doch zu Ende und man kann nun mit Bestimmtheit constatiren, daß dies Ministerium in seiner bisherigen Zusammenfassung nur noch wenige Tage, bis nach der Debatte über den Berliner Vertrag und äußerster Falls bis nach der Erledigung einer oder der anderen dringenden Frage, im Amte verbleiben wird. Freilich hat auch jetzt nur eine unliebame Alternative die seit einem halben Jahre zwischen Leben und Sterben schwankende Regierung zum definitiven Rücktritt bewogen. Die Alternative hieß: entweder bios provisorisch für eine kurze Dauer, längstens bis zu den Reichsraths-Neuwahlen, verbleiben, oder sofort das Feld räumen. Fürst Auerberg war auch zu dem weiteren Provisorium bereit und wollte bleiben, und daher kam es, daß in der letzten Zeit die „volle Reactivierung“ des alten Cabinets so vielfach angekündigt wurde. Aber der Bruder des noch immer regierungslustigen Ministerpräsidenten, Fürst Carlos Auerberg, trat an ihn heran und stellte ihm vor, er solle sich doch keine Galgenfrist gewähren lassen, nach welcher er für alle Zukunft politisch „unmöglich“ werden würde, sondern er möge lieber jetzt gehen und mindestens den Schein der Continuität und Entschiedenheit retten. Dieses Eingreifen des Bruders, des bekanntlich nicht sehr principienfesten Fürsten Alois Auerberg, gab den Ausschlag und so schied endlich das alte Cabinet, von dem übrigens mehrere Minister, wie Preiss, Schlumegh, Stremayr, doch weiter verbleiben wollen und werden. Was nun die künftige Ministerpräsidentenwahl anbelangt, so ist darüber bis zur Stunde Dismissiv noch nicht bekannt.

Man sprach sehr viel vom Reichsfinanzminister Baron Hofmann, der an die Spitze des Cabinets treten soll. Aber so gerne er möchte und so erwünscht es manchem Anderen wäre, so dürfte doch nichts daraus werden, weil die eben erwähnte Alternative auch für den neuen Ministerpräsidenten gilt. Das Cabinet, das am 23. oder 24. d. M. im Amtsbüro ernannt werden soll, wird unter allen Umständen wieder nur ein provisorisches sein und längstens bis nach den Neuwahlen leben. Obwohl das Wort „provisorisch“ in dem kaiserlichen Ernennungs-Handfchreiben nicht stehen wird, ist es doch sozusagen officiell proclamirt und aller Welt bekannt.

Bei den heutigen unaussprechlich zerfahrenen Parteiverhältnissen und dem Chaos im Parlament läßt sich ein parlamentarisches Ministerium unmöglich bilden, und so wird das nächste Cabinet den Uebergang bis zu den Neuwahlen zu bilden haben, aus welchen, wie man hofft, Parteien hervorgehen werden, die eine Schemelung mehr nach Rechts, zu einem etwas sicameren Regiment, möglich machen werden. Für eine Spanne Zeit aber will der Reichsfinanzminister sein jetziges Portefeuille nicht opfern und das selbst von einem Auerberg verjüngte Schicksal der raschen Abnugung ist ihm wenig verlockend. Daran dürfte die Combination Hofmann scheitern. Man wird vielleicht versuchen, einen der bisherigen Reichsminister provisorisch an die Spitze des Cabinets zu stellen, und wenn das nicht gelingen sollte, dürfte das vormalige farblose Beamten-Ministerium an die Reihe kommen. Jedenfalls aber verbleiben wir wieder im Provisorium, das sich nun einmal in Oesterreich-Ungarn nicht befehlen lassen will.

Wien, 18. Januar. Die gemeinsame Minister-Conferenz unter Vorsitz Sr. Majestät dauerte vier Stunden, doch wurden auch heute nicht alle Fragen erledigt und bleibt demnach Ministerpräsident Tisza bis morgen hier. Die Delegationen werden jedenfalls Anfangs Febrer zusammentreten und werden denselben die Vorlagen, betreffend die Ueberführung des 60 Millionen-Credits im Jahre 1878 und die Kosten der Occupation im zweiten Halbjahr 1879, unterbreiten.

Ausland.

Berlin, 18. Januar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kommt nochmals auf den Artikel der „Provinzial-Correspondenz“ zum kirchlichen Frieden und auf die Rede des Cultusministers am 10. d. M. im Abgeordnetenhaus zurück, worin unzweifelhaft der erste Wunsch nach Wiederherstellung des kirchlichen Friedens erkennbar ist, und fügt hinzu, man dürfe in der That überzeugt sein, daß nicht bios der Wunsch, sondern nach der Berufung des jetzigen Papstes aus den päpstlichen Grundsätzen auch die Hoffnung auf den kirchlichen Frieden innerhalb der Regierung lebendig werde. Papst Leo habe vom ersten Augenblicke an das Verlangen nach Wiederanknüpfung friedlicher, vertrauensvoller Beziehungen zu den Regierungen, besonders auch zum deutschen Reich zu sich und zu bestimmt ausgedrückt, als daß die Regierung nicht eine persönliche Neigung zum Frieden bei ihm anerkennen und freudig begrüßen sollte, wenn auch greifbare, practische Anknüpfungspunkte für die Betätigung dieser persönlichen Stimmung bisher noch nicht vorlägen. Vielleicht würden solche in dem Schreiben an den früheren Erzbischof von Köln zu finden sein, wenn das Schreiben an einen noch im Amte befindlichen preussischen

Offizien, aufgehoben und dasselbe dem Gerichtscommissär übergeben und daß er durch einen fingirten Brief das Gericht auf eine Spur zu leiten sich bemühte, die in der That sich später als die richtige herausstellte.

Und was hatten der Wollkammer und seine Frau gethan, als ihre Vermuthung über den Urheber eines Verbrechens zu äußern, eine Vermuthung, die doch Seitens des Gerichts selbst so wahrscheinlich befunden wurde, um auf Grund derselben, eine Untersuchung anzustellen?

Aber die Richter witterten nun einmal hinter den ermittelten Thatsachen ein tiefes Geheimniß, welches sie zu durchdringen erst entschlossen waren. Und man muß gestehen, daß diesmal der Eifer der Richter zu einem ebenso richtigen als unerwarteten Resultate führte, nämlich zur Entdeckung eines neuen Verbrechens, welches zwar mit dem bei Frau Andrecht verübten Diebstahle in keinem Zusammenhang stand, dessen Entpülung gleichwohl aber das letzte Dunkel zerstreute, welches über einzelnen Punkten der gegen D. geführten Untersuchung noch schwebte.

Bezeichnen wir uns auf eine möglichst gedrängte Darstellung des ferneren Inhalts der uns vorliegenden Acten.

Nach demselben begab sich der Corporal Joseph Christian Kähler, welcher derzeit mit der Compagnie Le Long in W. in Garnison lag, am Abend vor dem Tage, welcher zu der Entdeckung des bei Frau Andrecht geführten Diebstahles führte, in das Haus des Wollkammers, denn er pflegte am Abend gewöhnlich mit diesem und dem Bäcker H. eine Partie Karten zu spielen. Der Bäcker H. kannte den Corporal Kähler nicht erst seit diesen Spiel-Partien. H. hatte die Wolllieferung für die Compagnie Le Long und Kähler war Fourier derselben, daher ihre Bekanntschaft.

H. war ein wohlhabender Mann, allein noch geiziger und habgüchtiger als wohlhabend.

Seine Habgucht hatte ihn verleitet, das der Compagnie Le Long zu liefernde Brod zu verfälschen. Kähler hatte den Vertrag entzerrt, ließ sich aber, statt seinen Vorgesetzten davon Anzeige zu machen, von H. die Hände schmeicheln. Dies war die Ursache, warum H., der sich vor Kähler demüthigen und ihm noch obendrein Geld geben mußte, gegen diesen in bitterem Hass entbrannt, den Kähler seinerseits mit Verachtung und einem hochmüthigen Tone beantwortete, dabei von Zeit zu Zeit drohend, den Bäcker anzeigen zu wollen, falls dieser ihm nicht zu Willen sei und ihn mit hinlänglichem Taschengeld versorge.

(Fortsetzung folgt.)

Bischof gerichtet gewesen wäre. Als lebhafter Ausdruck des Wunsches auf das Zusammenwirken mit den Regierungen sei aber die Encyclica gegen den Socialismus für die Frage des Kirchenfriedens insofern von mittelbarer Bedeutung, als sie mit größter Klarheit und Entschiedenheit den Katholiken das Gebiet des staatlichen Wirkens bezeichnet, das nicht gegen den Glauben und die Pflichten der Katholiken gehe, worauf sie nach dem ganzen Geiste der Encyclica unbedingt mit der Regierung zusammenwirken verpflichtet wären — eine Pflicht, welche die katholische Partei seither schwerstens verletzt habe. Nach den wiederholten hochbedeutenden Friedenskundgebungen des Papstes sei zu hoffen, daß denselben demnächst ein positiver, practischer Ausdruck und zugleich eine erste Beachtung nachfolge in dem Verhalten der Katholiken Preußens und Deutschlands. St o c h o l m, 18. Januar. Heute wurde der Reichstag mit einer Thronrede eröffnet, welche die von der Synode beantragten Kirchengesetze anknüpft, ferner Vorlagen in Aussicht stellt über die Erhöhung der Branntwein-Steuer und der Zölle auf Tabak, Zucker und Kaffee. Das Budget pro 1879 ist im Gleichgewicht.

P e t e r s b u r g, 18. Jänner. Die „Agence Russe“ bemerkt die Behauptung russischer Blätter, daß die Unterzeichnung des definitiven Friedensvertrages durch den bösen Willen der Porte und die Feindseligkeit Englands verzögert werde, und sagt, daß die von allen Mächten zugegebene Verlängerung des Mandates der ostromelischen Commission keine Abänderung des Berliner Vertrags sei, es wird dann einfach die russische Administration bis zur Beendigung der Organisations-Arbeiten verlängert.

C a l c u t t a, 17. Jänner. Die Bewohner von Kohistan versuchten Unruhe zu stiften und Kabul zu plündern. Jakob Khan bewog sie, sich zurückzuziehen. — Die Häuptlinge der Ghilzais drängen Jakob Khan zum Friedensschluß mit England.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Germanenstadt, 21. Januar.

— (Zur Silberhochzeit Ihrer Majestäten.) Die „Oesterr. Corr.“ bringt folgende Cauciation: „Se. k. u. k. Apostolische Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin-Königin haben mit lebhafter Genugthuung von den Vorbereitungen Kenntnis genommen, welche von dem Gemeinderathe der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, zahlreichen anderen Gemeinde-Bereitungen, den Handels- und Gewerbestämmern, sowie von Corporationen und Vereinen in allen Theilen des Reiches schon jetzt getroffen werden, um die Feier des 25. Jubiläumstages der allerhöchsten Vermählung Ihrer k. u. k. Majestäten am 24. April d. J. in loyaler Weise zu begehen. Ihre k. u. k. Majestäten betrachten die bezüglichen Beschlüsse und Vorbereitungen mit dankerfülltem Herzen als eben so viele neue Zeichen der atembahrenden Liebe und Treue ihrer Völker, haben es jedoch im Rückblick auf den Umfang und die Größe der von der gesammten Bevölkerung des Reiches in jüngerer Zeit — aus Anlaß der theilweisen Aufhebung der Wehrkraft — gebrauchten Opfer für patriotische und wohlthätige Zwecke als ihren gemeinsamen außerordentlichen Wunsch auszusprechen geruht, daß bei der Feier allerhöchster silbernen Hochzeit alles kostspielige Gepränge und auch mit Ausgaben verbundenen Veranstaltungen vermieden werden mögen, dann daß aus Anlaß dieser Feier keinerlei Anruf zu Beiträgen für was immer für wohlthätige Zwecke erlassen werde.“

— (Geadelte Beamte in der sächsischen Nation.) Da wir gewohnt sind, die Cauciationen des „Siedenburgisch-Deutschen Tageblattes“ erwir zu nehmen und oft genug zu hören bekommen haben, daß sich dieses Organ der Tagespresse als Interpret der sächsischen Volkspartei und ungarischen Bürgerpartei in spe gerirt, so mußte es uns auf das höchste befremden, daß in der Nummer 1843 vom 18. Januar 1879 ein Verzeichniß von adeligen sächsischen Beamtennamen aus dem Jahre 1771 aufgeführt wird, welche als vortrefflich bezeichnet werden und das demotokratische „Tageblatt“ zu der für seinen Standpunkt ganz eigenthümlichen Concession verleitet: „Eine adelige Tafelrunde, die die Respect einflößt, wenn wir sie uns in der ehrwürdigen Amtstracht jener Zeit um den grünen Tisch des Rathsaales versammelt denken!“

Wir hätten beim „Siedenburgisch-Deutschen Tageblatt“ nicht so viel Sinn für die Auserwählten einer Amistracht und für aristokratische Institutionen vermutet und können auch nicht verhehlen, daß uns mehr als die adeligen Beamtennamen und die ehrenwürdige Amistracht jener Zeit alles das interessirt, was jene Männer zum Wohle ihrer Nation berathen und gethan haben.

Und für ihr diesfälliges Wirken dürfte der, wie es uns scheint, nicht gerade am schicklichsten Orte citirte Spruch: „Quia virtus nobilitat hominem“ scheinlich in Allem und Jedem anzuwenden sein.

Wir maßen kein Fehl daraus, daß uns das Coquetiren mit dem Bürger und Bürgervolke wiederholt erscheint. Wir vermögen nicht einzusehen, warum ein Schmeichler-Altentheim oder Friedenslieb, Bedeus oder Hochmeister deshalb an ihrem Werthe etwas für ihr Volk verlieren hätten, weil sie den ungarischen oder österreichischen Landesadel erworben; oder andererseits ist uns der Adel für sich allein namentlich bei den sächsischen Beamten des vorigen Jahrhunderts noch kein Grund dazu, vom Standpunkte des sächsischen Bürgervolkes diese vollständigen Namen mit ehrenwürdiger Unterwürfigkeit zu bewundern, welches ganz gut weiß, was es vielen dieser Herren zu verdanken hat, die Zeuge der Geschichte jener Zeit nicht selten darauf vergessen, daß alle Aristokratie auf ausgezehretter Qualität beruht und daß der Adel Verpflichtungen auferlegt.

Der §. 4 der 2. Abtheilung der Regulativepartie deckt uns hierüber ganz unzweideutig in den Worten: „Nachdem die Hauptquelle der vielfältigen in der öffentlichen Verwaltung der sächsischen Nation befindlichen Anordnungen größtentheils daraus entspringen ist, daß die Vorarbeit des ebenbesagten Ministerpalastes (Statuten. L. I. T. 1 S. 1), welches die freie und gemeinshaftliche Stimmenwahl der Beamten ausdrücklich bestimmt, durch Privattheilnahme auf außer Kraft gesetzt und einzelne Familien den Besitz der Aemter an sich gezogen, ja in denselben fortwährend festgesetzt haben.“

So wird die beschriebene Communität bei ihrer Wahl es sich zur genauesten Pflicht machen, daß, gleichwie diesfalls bereits ehemals ältere Constitutionen in der sächsischen Nation bestanden, keine Individuen, welche miteinander in auf- oder absteigender oder Coequal-Beziehung Brüder und Schwäger verbanden sind, zur Ausübung mit einander gelangen, ja auch bis in das dritte Jahr einander nachrücken sollen u. s. w.

Die sächsische Nation als solche hat es also u. E. nicht zu beklagen, daß heute nur eine bürgerliche Tafelrunde mit weniger volltönen Namen in den Magistraten ihre Angelegenheiten verwalte und daß der Gegensatz zwischen „Aeraten“ oder Honoratioren und „Bürgern“ sich in den letzten hundert Jahren etwas abgekühlt hat, wenn er auch noch ganz verschwunden ist, — quia virtus nobilitat hominem.

— (Wegen die Injolenz der „Kronstädter Zeitung“.) Im Spätherbst ruhrte Deutschland, die nur von dem bekannten D u n k e l t e i e g e i s t i g e r E n s l u j e in Versailles periodisch und mit unangenehm auffälligen Wirkungen erhitzt wird, vergessen die Kronstädter — Journalisten nur zu leicht der Pflichten des Mandates,

der Bildung und der Achtung, welche sie sich selbst und ihrem Beruf schuldig sind.

Diese Herren werfen einem Mitarbeiter unseres Blattes, der seit Monaten u n u t e r b r o c h e n in der Hauptstadt als Reichstagsabgeordneter weilt, ungerechter Weise vor, er habe eine Ständerei gegen die „Kronstädter Zeitung“ angezettelt, um sich in der Gunst seines Vönners, des Herrmannstädter Obergepans, zu beschließen, weil wir uns veranlaßt fanden, die wahren geographischen Entdeckungen der „Kronstädter Zeitung“ nach Verdienst zu würdigen.

Selbst in ihrer Berichtigung vom 17. Januar 1879, Nr. 10, lassen diese Geographen in ihrer Weisheit noch nichts davon ahnen, daß sie wissen, es sei das für sie verhängnisvolle K., daß ihnen einen so ärgerlichen Streich gespielt hat, eine terra incognita für die nationale Sprache; wenn sie aber unterm Blatte Z e l e g e l e n vorwerfen, die sie selbst begangen haben, so wird Jedermann auf den ersten Blick erkennen, wer in diesem Falle die Rolle des Hausknechtes, und nicht einmal des „gebildeten Hausknechtes“, mit verblüffender Wahrheit gespielt hat.

Wenn die Herren ohne jede Spur von einer Berichtigung meinen, unser Journal sei das Enge, in dem der Herrmannstädter Obergepan, ohne vor Scham über sich zu eröthen, etwas lesen könne, so können wir sie auf das Bestimmteste versichern, daß sie selbst ihr eigenes Blatt, in welchem sie derlei Proben von Unbildung und Insolenz aufstiften, nicht ohne zu erröthen lesen könnten, falls sie gegen diese menschliche Schwäche nicht durch eine Stirne von Bismarck geschützt sind.

Wir verzichten wohlweislich darauf, die Mochren der „Kronstädter Zeitung“ weiszuwachen und beschränken uns darauf, sie an die dräuische Ackerfugung eines ehemaligen Redacteurs dieses Blattes, des seit her verordneten Professors Heinrich Schmidt zu erinnern, die von ihrer Wahrheit, wenn auch schon in hiesiger Zeit seit her vertrieben ist, noch immer nicht das Geringste verloren hat.

— (W e s c h w o r e n e n - L i s t e.) Zur Ergänzung unseres Berichtes über die jüngste Sitzung der sächsischen Vertretung vom 16. d. tragen wir das Verzeichniß der in derselben für das Jahr 1879 ausgelosten Geschworenen für Preßangelegenheiten nach:

I. Gruppe: Dittmar Pfaundler, Buchbändler; Ernst v. Adlershausen, Zeichenlehrer; Friedrich Feit, Riemer; R. Zauernig, Kaufmann; Emanuel Hantschel, Salamisfabrikant; Otto Müß, Stabingenieur; Joh. Zacharias, Weiböck; Franz Zimmermann, städtischer Archivar; Nikolaus Janderus, Deconom; Samuel Reinerth, Rothgerber; Dr. Fr. Deebst, Buchhalter; Franz Zöpfer, Cassier; Edgar v. Müller, Deconom; Karl Wölfert, Kaufmann; Dr. Demeter Riccius, Advocat; Friedrich Wolff, Buchdrucker; Karl Theil, Schlosser; Victor Schüller, Finanz-Beamter; Emil Dissen, städtischer Steuerbeamter; Wilhelm Großmann, Tischler; Michael Stefan, Lehrer; Georg Meier, Buchbändler; Ernst Lüdicke jun., Juwelier; Wilhelm Heidecker, Buchbinder; Josef Drotless jun., Waisenamts-Arzt; Friedrich Schneider, Advocat; Franz Balazs, Professor; Franz Simonis, Cassier; Dr. Samuel Wölfert, Arzt; Robert Gutt, Finanz-Beamter; Gustav Güntler, Kaufmann; Gustav Henrich, Advocat; Ludwig Binder, Buchdrucker; Victor Sill, Advocat; Karl Wabl, Kaufmann; Adolf Metzler, Buchdrucker.

II. Gruppe: Johann Krauß, Weiböcker; Karl Scherer, Tuchmacher; Wilhelm Weiß, Professor; Andreas Fülz, Schuhmacher; Heinrich Petz, Schuhmacher; Friedrich Schrade, Juwelier; Friedrich Roth, Hotelier; Gustav Kessinger, Finanz-Beamter; Sam. Sander, Riemer; Gustav Thilmann, Advocat; Friedrich Valentini, Buchhalter; Theodor v. Baugner, Universitäts-Beamter; Karl Lang, Weber; Joh. Conrad, Rothgerber; Karl Scheller, Motor; Eduard Zaphoda, Kaufmann; Friedr. Kleinrath, Rothgerber; Friedrich Kessler, Weiböcker; Friedrich Spatz, Hutmacher; Friedrich Schnell, Kaufmann; Karl Klein, Seminar-director; Gustav Conrad, Postexpeditor; Ludwig Szinto, Schuhmacher; Basilius Pätz, Postexpeditor; Johann Müller, Schuhmacher; Karl Bodt, Tuchmacher; Franz Keuzel, Buchbinder; Franz Beres, Gymnasial-director; Berthold Jrenz, Zuckerbäcker; Jakob Köpfer, Schuhmacher; Samuel Wagner, Schlosser; August Leuzsch jun., Apotheker; Karl Schwarz, Spengler; Bergrain Kurpfer, Hotelier; Friedrich Eytel jun., Kaufmann; Adolf Groß, Fleischhauer.

III. Gruppe: Wilhelm Eiter, Kaufmann; Heinrich Zillig, Schuhmacher; Dr. Joh. Schwib, Advocat; Friedrich Klein, Schlosser; Anton Kovars, Gastwirth; Johann Cretus, Vice-Motor; Dr. Hermann Schumann, Arzt; Eduard Gräber, Postbeamter; Johann Andre, Finanz-Beamter; Karl Zittel, Apotheker; Adolf Bielwig, Gerichtsbeamter; Moritz Jelter, Expeditur; Adolf Stöck, Beamter in Pension; Johann Weindl, Kaufmann; Esker Raddeow, Advocatus-Coadjutor; Martin Zisch, Küchener; Johann Stenzel, Tuchmacher; Georg Wagner, Maurer; Moriz Guitz, Gymnasial-director; J. Michael Schmidt, Wollweber; Wih. Stenzel, Sparcassa-Controllor; Samuel Theil, Schmied; Alex. Jarkas, Bleichler; Eduard Haack, Riemer; Andreas Radosz, Küchener; Franz Frühbeck, Advocat; Johann Ludwig, Goldarbeiter; Karl Henrich, Apotheker; Sigmund Hamaggy, Weib; Karl Bell, Küchener; Josef Schuchnig, Lackner; Karl Conner, Riemer; Dr. Oscar v. Meißel, Professor; Wilhelm Zittel, Tischler; Samuel Feitich jun., Wollweber; Victor Klöß, Professor.

VI. Gruppe: Napoleon Arnyosi, Ingenieur; Dr. Aurel Brots, Director; Wilhelm Flag, Apotheker; Franz Reiffenberger, Kaufmann; Friedrich Toß, Weiböcker; Matthias Appel, Schneider; Michael Gölner, Schneider; Andreas Zepfich, Schneider; Andreas Radosz, Stizmannmacher; Andreas Salmen, Tischler; Gustav Wörber jun., Drechsler; Josef Heß, Schlosser; Johann Zibig, Kaufmann; Josef Zacharides, Buchbinder; Daniel Sadler, Zuckerbäcker; Joh. Godeo, Schneider; Gustav Sigerus, Katastralbeamter; Gustav Adolf Stöffel, Kaufmann; August Schwabe, Zahnarzt; Karl Ott, Schuhmacher; Josef Singer, Tuchmacher; Josef Wagner, Kaufmann; Wilhelm Conrad, Tuchmacher; Johann Jarkas, Kaufmann; Julius Zips, Kaufmann; Johann Billes, Kaufmann; Jakob Grün, Küchener; Wilhelm Grassin, Schuhmacher; Michael Weizka, Weber; Friedrich Jaf, Sauer; Karl Müller jun., Apotheker; Victor Hugo Berger, Tischler; Karl Bremsdorfer, Schuhmacher; Karl Rodacs, Mechaniker; J. v. Breca, Landesadvocat, Karl Spengler, Weiböcker.

— (Das Casino) veranstaltet an den beiden Samstag 25. Januar und 15. Februar im Saale des römischen Kaisers Tanz-Feiern und Freitag den 21. Februar einen Maskenball. Die Modalitäten bezüglich des Maskenbaues werden nachträglich bekannt gegeben werden.

Wegen zu den ersten zwei Tanzkränzen sind von je Mittwoch zu den gemopaltigen Preisen beim Casino-Diner zu bekommen.

Geizzeitig wird bekannt gegeben, daß Sonntag den 26. Januar Nachmittags 4 Uhr in den Casino-Localitäten die diesjährige orientliche Generalversammlung stattfindet, deren Gegenstand auch die Wahl neuer Auswahls-Mitglieder und deren Ersatzmänner bildet. Die ausstretenden Auswahlsmitglieder sowie deren Ersatzmänner sind ebenfalls wahlbar.

Der Auswahls-

— (Todesfall.) Die Witwe nach Karl Tunnogki geb. Anna v. Gyaryas ist am 19. d. hieselbst im Alter von 55 Jahren gestorben. — (Chronologische.) Freitag, 24. Januar Jahres-tag der letzten Teulung Potens (1793), Sonnabend, 25. Todestag Pans Saps' (1576), — Sonntag, 26. Mozart's Geburtstag (1756), Unterzeichnung der russisch-türkischen Friedenspräliminarien in Adrianopol (1878), — Montag, 27. Geburtstag Schelling's (1775) und Chamisso's (1781), — Dienstag, 28. Sterbetag Carl des Großen (814) und Franz

Dea
Cent
(17
Rüd

St
Stre
glüd
dem
g 14
emer
fende
v-rch

wie
den
gebr
Sja
Die
behe

sol
seun
Wär
zu be
tione
teien
sehen
Som
graph
nicht
nur
senbu
Baar
1879
Blau
vom
Mar

Mai
duitr
halten
diejem
die sic
den u
kaufn
beite
Wom
zustr
als d
entp
Aus
treff
sind,
ihre
lichen
auf
immer
auf d
focht
dauert
stelum
durch
was d
stelum

bur
eines
berent

beiden
das
die A
tionen
sich de
rumär
Bau e
welche
sollen
Bon d
berlan

Char
dahn-
nische
vorige

12. M
seit 25
Gellin
getheilt
betense
Photoc
Francis
60,000
Sammlu
93,000
macht
Hübche

Fuld
e lsh u
hat als
gelegt.

erzählt
verfand
wird. G
heiratet,
jungen
Tages
wies ih
darauf
an in
tallen
welcher,
holmen

und ihrem Verufe... als Blattes, der seit... als Reichstagsabge... Ständerei gegen die... mit seines Bräutigams... wir uns veranlagt... in g e n der „Kron... 1879, Nr. 10, lassen... da abhen, daß sie... an einen so argen... italienische Sprache;... diesen, die sie selbst... Bild erkennen, wer... einmal des „ge... beehrigt hat. Berechnung meinen... hader Dergespinn... me, so können wir... ihr eigene S... on Unbildung... rötchen lesen... nicht durch eine... der „Kronblätter... sie an die drahtliche... s, des Leiters ver... von ihrer Wahrheit... noch immer nicht... g unseres Berichtes... vom 16. d. tragen... 1879 ausgedrückt... Ernst v. Adlers... uernig, Kaufmann;... dtingenieur; Joh... Archivar; Nikolaus... Dr. Fr. Deandt... t, Oeconom; Karl... Friedrich Wolff;... Finanz-Beamter;... oymann, Tischler;... Ernst Ludw. Jen... klaff jun., Wissen... Balazs, Professor;... t; Robert Witt... Heinrich, Advocat;... t; Carl Waidl, Kauf... l Scheerer, Tuch... hmaier; Heinrich... Friedrich Roth;... Sander, Riemer;... halter; Theodor... t; Joh. Conrad;... Kaufmann; Friedr... Seminar-Director;... macher; Basilius... Hoch, Tuchmacher;... rector; Berthold... Samuel Wagner;... warty, Spengler;... Kaufmann; Adolf... Heinrich Witzsch... Rein, Schloffer;... Dr. Hermann... l Ande, Finanz-... beamter; Moritz... Johann Weindl;... Martin Jatzsch... agner, Maurer;... Wolleberg; Wlh... t; Alex. Jarlas;... gatz, Küchener;... t; Karl Heinrich... Küchener; Josef... Oscar v. Wetzl;... un., Wolleberg;... Dr. Aurel Brode... ger, Kaufmann;... Michael Güllner;... t, Stimmrechter;... ler; Josef Seb... e, Buchbinder;... August Sigerus;... August Schwabe;... chmacher; Josef... Johann Jarlas;... Kaufmann; Jakob... Michael Wetzl;... pottheler; Victor... t; Karl Kooacs;... er, Brodbäcker... eiden Sammlern... Kaiser's Lang... kistenball. Die... brädlich bekannt... je Mittwoch zu... den 26. Januar... hrige vorantliche... nach die Wahl... ten. Die aus... sind ebenfalls... r Ausfüh... wogt gen. Anna... hren gestorben... Januar Jahres... 25. Todestag... burstata (1756),... en in Aconanopol... und Gammisso's... (814) und Franz

Deal's (1876). — Mittwoch, 29. Capitulation von Paris (1871), Tod Ernst Moriz Arndt's (1860), Geburtstag Johann Friedrich Gauß's (1777), — Freitag, 31. Geburtstag Franz Schubert's (1797), Todestag Kaiser's (1866). — (W o r d.) Bei der Esik-Opimejer Mauth entspann sich dieser Tage zwischen der Wachmannschaft und einigen Civilisten ein Streit. Zwei Gendarmen wollten sich ins Mittel legen. Als ihnen die glückliche Beilegung des Streits nicht gelang, wollten sie den Vorfall dem dienstthuenden Officier melden, wurden aber, wie dem „E-r" geschrieben wird, von 3 Infanteristen mit 5 Schüssen empfangen, deren einer einen Gendarmen tödtlich verwundete. Das Platzcommando entsandte zum Vorbehalt des Verwundeten eine Commission. Der Thäter wurde verhaftet. — (Die Thäter des Galaper Raubmordes) sind — wie man dem „P. Naplo" telegraphirt — am 18. d. in Almood durch den Sicherheits-Commissar Barca festgenommen und nach Debreczin gebracht worden. Es sind ihrer Drei: der Militär-Defecteur Ludwig Szabo, sein Kamerad Alex. Was und der Wittigaldische Valentin Kooacs. Dieses merkwürdige Trisodium ist an 3 Mord- und 43 Raubthaten betheiligt. — (Die Veräußerung von Depeschen-Marken und mit solchen versehenen Blanketen) wird laut handelsministerieller Kundmachung mit dem 1. Feber l. J. aufgehoben und sind vom 1. März 1879 an die telegraphischen Gebrüder ausschließlich in Baargeld zu bezahlen. Demgemäß sind die kon. ungarischen Telegraphen-Stationen nur mehr bis Ende Feber l. J. verpflichtet, die von den Parteien mit Marken versehenen oder auf Blanketen, die mit solchen versehen sind, ausgegebenen Telegramme anzunehmen und zu befördern. Vom 1. März 1879 an werden die Marken zur Bezahlung der Telegraphen-Gebrüder nicht mehr angenommen und kann das Publicum die nicht benötigten Depeschen-Marken u. d. mit solchen versehenen Blankete nur mehr bis Ende August 1879 bei der Budapester, Kaschauer, Rauburger, Zemesdörfer und Agrarier Telegraphen-Districts-Casse in Baargeld umzuwechseln. Vom 1. September bis zum letzten November 1879 wird derartige Depeschen-Marken und mit solchen versehenen Blankete nur mehr die Budapester Landes-Telegraphencasse einlösen und vom 1. December 1879 an werden die bis dahin nicht eingelösten Marken als entwerthet überhaupt nicht mehr eingelöst werden. — Das Executiv-Comité der Studienstiftung am 10. Mai d. J. zu eröffnenden Landes-Ausstellung für Kunst, Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft und Viehzucht, hat in seiner am 7. d. M. abgehaltenen Sitzung den Beschluß gefaßt, an das vereinte Publicum auf diesem Wege einen Aufruf zu erlassen, mit der Bitte, es möge diejenigen, die sich an dieser Ausstellung zu theilnehmen wünschen, mit Rücksicht auf den mit nächstem Monate d. i. am Ende d. J. oder programmmäßig ablaufenden Anmeldebtermin sich mit Einreichung ihrer Anmeldungen beilegen und diese je früher vorzulegen, um den gewöhnlich im letzten Momente der bestimmten Anmeldebtermin von allen Seiten auf einmal zufließenden Anmeldungen möglichst vorzulegen. Bei dem Umpfande als die Zahl der bisher bekannten Aussteller eine sehr bedeutende, dem entsprechend auch die Anforderungen mit Bezug auf die Thätigkeit des Ausstellungs-Comités sehr gesteigert sind, so empfehlen wir den betreffenden ausstellenden, die noch mit ihren Anmeldungen im Rückstande sind, das hier ausgesprochene Ersuchen schon in ihrem eigenen Interesse ihrer angelegentlichsten Berücksichtigung. Anmeldebtermin sind die sämtlichen Handels- und Gewerbetreibenden zu bestimmen und werden denselben auf Verlangen durch das Exekutiv-Comité in Studienstiftung wohnhaft immer zugestellt. In derselben Sitzung wurde auch beschlossen, mit Bezug auf die Dauer der Thier-Ausstellung — in Berücksichtigung, daß eine solche Thier-Ausstellung, für die betreffenden Aussteller, je länger diese dauert, mit je mehr Kosten verbunden ist, — dieselbe nicht wie im Ausstellungsprogramm festgesetzt wurde, vom 1. bis 15. Juni, sondern nur durch 6 Tage und zwar incl. 2. bis incl. 7. Juni d. Jahres abzuhalten, was den betreffenden Interessenten, welche gewonnen sind die Thier-Ausstellung zu besuchen, gewiß nur willkommen sein wird. — (Einer, der Denker werden will.) Der Preßburger Wagenmeister August Spindler bewarb sich um die Stelle eines Schaffners. Zur Begründung seines Gesuches gab er an, bereits fünfzig Menschen geholt zu haben. — Die Entscheidung der rumänischen Regierung bezüglich der beiden ungarischen Bahnanstöße wird dadurch verzögert, daß Minister-Präsident Bratiano seit einigen Tagen unwohl ist und das Bett hüten muß. Es dürfte somit noch einige Zeit dauern, ehe die Antwort der rumänischen Regierung auf die ungarischen Propositionen in Budapest eintrifft. Die Aussichten auf Verständigung haben sich demalsten noch nicht gebessert. — Wie versichert wird, erwartet die rumänische Regierung, welche sich in dem Besitz der Vorbereitungen zu dem Bau einer Donaubrücke bei Sinitria befindet, Vorschläge von Firmen, welche die Ausführung dieses Baues übernehmen wollen. Die Arbeiten sollen im nächsten Frühjahr beginnen und rasch zu Ende geführt werden. Von den Unternehmern soll eine Caution im Betrage einer Million verlangt werden. — (Der jetzige rumänische Eisenbahn-Director Charlier) stand früher in Berlin als Premier-Lieutenant beim Eisenbahn-Regiment, aus welchem er zum Zweck des Uebertritts in die rumänische Eisenbahn-Verwaltung unter Beförderung zum Hauptmann im vorigen Frühjahr sich verabschiedet hat. — (Die Renten des Grafen Potocki.) Ueber den am 12. November v. J. erfolgten Tod des Grafen Potocki in Paris, der seit 25 Jahren fabelhafte Summen in Leventen bei Besitzergewinnung-Gesellschaften verschiedener Länder bezog, haben wir seinerzeit Näheres mitgeteilt. Heute wollen wir noch ein Verzeichniß der theilhaftigen französischen Lebensversicherungs-Anstalten nebst den Summen anführen, die der Graf Potocki sich jährlich von denselben zahlen ließ: La Générale 136,000 Francs, L'Union 146,000, La Caisse Paternelle 87,000, Le Phénix 60,000, Le Credit Vagier 50,000, L'Urbaine 88,250, La Caisse des Familles 22,000, Le Monde 36,000, L'Alliance 35,000, Le Soleil 93,000, L'Atlas 38,000, La Constance 8000 und L'Abelle 25,000; macht im Ganzen eine jährliche Rente von 823,350 Francs — ein hübsches Stämmchen! — (Ein elfhundertjähriges Jubiläum.) Die Stadt Sulda wird in diesem Jahre, am 17. December, das Jubiläum ihrer elfhundertjährigen Existenz feiern. Der heilige Sturmus hat als erster Akt im Jahre 779 den Grund zur Erbauung Sulda's gelegt. — (Die Rache einer Frau.) Ein Journal von Rouen erzählt die Details eines Vorfalles, welcher bisher von den Zeitungen verschwiegen worden, nunmehr aber Anlaß zu einem Proceße geben wird. Eine junge Frau aus den besten Ständen, erst seit kurzem verheiratet, wurde lange Zeit hindurch von den Zudringlichkeiten eines jungen Mannes, der in ihrer Familie Zutritt hatte, belästigt. Einem Tages wurde das Benehmen desselben Madame K. unersichtlich, und sie wies ihren lästigen Besucher entschieden ab. Der Letztere, welcher bald darauf der Dame in Duppe begegnete, vermaß sich so weit, daß er, als er an ihr an der Casino-Terrasse vorüberging, ein beleidigendes Wort fallen ließ. Die junge Dame befand sich am Arme eines älteren Herrn, welcher, da seine Aufmerksamkeit durch etwas Anderes in Anspruch genommen war, die Beleidigung überhörte. Nicht so Madame K. Sie

verstand die Insulte ganz genau, beherrschte sich aber insoweit, um nichts davon merken zu lassen. Auch ihrem Gatten theilte sie nichts hierüber mit und beschloß, sich bei günstiger Gelegenheit selbst zu rächen. Madame K. ist nicht nur eine vortheilhafte Schimmerin, sondern auch von einer bei Damen seltenern physischen Kraft. Als sie, bald nachdem sie insulirt worden, im Meer badete, bemerkte sie, daß auch ihr Belebiger sich von den Wellen schaukeln ließ. Sie näherte sich demselben unbemerkt, ergriff ihn beim Kopfe und tauchte ihn mehrmals tüchtig unter. Der junge Mann erschrak über diesen plötzlichen Angriff so sehr, daß er alle Weitegegenwart verlor, wie besessen um sich schlug und ohnmächtig zu werden drohte. Nun war die Reihe, zu erschrecken, an Madame K. Glücklicherweise gelang es ihr mit Hilfe einer Freundin, welche sich zufällig in der Nähe befand, ihn halb Ohnmächtigen auf den Strand zurückzubringen, von wo er in den Rettungspavillon getragen wurde. Die anwesenden Badegäste, welche in der Scene einen heftigen Rettungsact zu sehen glaubten, wußten nicht genug des Kobes für den Muth der jungen Dame, welche einen unvorsichtigen Schwimmer dem sicheren Tode entreiffen haben sollte. Der angehaltene Vertheidiger aber schleunigst Deppe und Madame K. war allen Vordere gegenüber ziemlich verlegen und abblühend. Seit jener Zeit sind mehr als vier Monate verfloßen, als plötzlich Madame K. eine geistliche Verdrängung erlitt, daß sie in Folge einer Anklage jenes jungen Mannes, der so lange drauhte, um eine Redande zu erfinden, wegen — Mordversuches verpölyt werde. — („Amiral" Tom Pouce.) Der seinerzeit in allen größeren Städten und auch sonst wohlbekannte Zwerg, der seine große Reputation der Kürze seiner Person, seinen hohen Rang seiner Unbrauchbarkeit für das geistliche Leben verdankt, ist vergangenes Donnerstag in seinem Heimatsort, Bergum, in der holländischen Provinz Westfriesland gestorben. Er litt an Wasser sucht. Mit seinem wirklichen Namen hieß der „Amiral" Hannema. — (Die Goldausbeute in Rußland) nimmt einen bedeutenden Aufschwung. Kürzlich hat man am oberen Ural, am Fluße Schilota, Lager von Goldsand gefunden, welche ziemlich reichhaltig sind; 100 Kub Sand ergaben bei der Wäsche 27 Loth Gold. Aus dem Gouvernemenent Jemissel wird berichtet, daß an der oberen Angara, in der Goldgrube des Kaufmanns Matonia, beim Dorfe Motyagina, eine Stufe reinen Goldes von 147 Pfund Gewicht gefunden wurde. Sie repräsentirt einen Metallwerth von etwa 90,000 Rubeln. Auch in Finnland sind neue Goldgruben entdeckt worden. Im Ganzen hat sich die Goldausbeute so gesteigert, daß sie auf 50 bis 55 Millionen Rubel veranschlagt werden kann. — (Das schwarze Weib in Rußland.) Die „Wr. med. Wochenchr." schreibt: Das Erscheinen der Pest in Rußland, die stets um sich greifende Ausbreitung, sowie die erschreckende Mortalität der Erkrankten hat begonnen, die augemeinste Aufmerksamkeit zu erregen. Rußland speziell bemüht sich, das Mögliche zu thun, um der Seuche Einhalt zu gebieten, und wahrlich, es ist höchste Zeit; denn schon soll dieselbe nach uns zunehmenden Nachrichten bis Kaschani-Kowgorod vorge drungen sein. Was aus auch spätere Aufklärungen an der Deutung richtig stellen, die Thatfachen sind bereits fest, daß eine Epidemie von überaus heftiger Mörthatigkeit die Bevölkerung von Gouvernemenent Astrachan bereits mehr als decimirt hat, daß dieselbe verheerend über Saratow, die Wolga hinauf bis Kaschani-Kowgorod, seit vor die Mauern von Moskau schon verflocht worden ist, daß die Regierungsorgane weder die Mörthatigkeit, noch die Ausbreitung dieser „Pest" rechtzeitig genügend erkannt und gewürdigt haben, und daß dieselben Organe selber heute vor einer riesigen Gefahr der eigenen Bevölkerung bestürzt dastehen. Und diese geradezu unvorstellbare Gefahr droht auch alle mit Rußland vertheilenden Staaten, wenn uns zu nicht am allermeisten die Portugiesisch, Genues, dem jedesmaligen Stande der Epidemie entkommene Bevölkerung an der Bevölkerung selbst; Aufstellung der im Besitz bereits begründeten Ueberwachungsorgane auf den Verkehrswegen und vorzüglich an den Eisenbahnen in die Reichsgränzen; sorgfältige Ueberwachung, beziehungsweise Bekämpfung des Gesundheitszustandes der Bevölkerung innerhalb der Reichsgränzen und endlich mögliche schnelle Anbahnung gleichförmiger Sanitätsmaßregeln in allen benachbarten Staaten, welchen die nämliche Gefahr droht wie uns und welche, gleich und mit uns, die Erfolge der Schutzmaßregeln gegen den Allen gemeinsamen Feind zu sichern helfen können; das sind die zunächst gebotenen Schritte. Vor Allem muß verstanden werden, daß nicht, was nicht unmöglich, ja höchst wahrscheinlich ist, von allen Bezirken Rußlands neuerdings Militärmassen zu Lande und zu Wasser in die nächste Nähe unserer Reichsgränzen heranzücken. Die Forderung der lebhaftesten Energie und der größten Besonnenheit in der Ausübung aller bezeichneten Sanitätsmaßregeln ist daher wohl nur gerechtfertigt. Man könne doch den Telegraphen nicht, um über die Vorposten, sowie die Stellung und Stärke des jenseitigen Feindes taglich die möglichst genaue Kenntniß zu erlangen; dazu sind amtliche und private Organe vorhanden, dazu mag selbst die Abwendung eigener sachverständiger Kräfte an Ort und Stelle der Epidemie geboten sein. — (Das Roth-Thal und seine Bewohner.) Der kleine Kreis, der nach Einnahme von Al-Musjid die Beskauer-Colonne von ihrer Verbindung mit Indien abzu schneiden drohte, beunruhigt neuerdings die rechte Flanke des Generals Kooacs, seit dieser sich aus dem Kurum-Thale in das südlich davon gelegene Roth-Thal gewandt hat, ein weites Bergland, das vom Schmil, einem Seitenarm des Kurum, bewässert wird. Vom inneren Afghanistan ist Roth durch einen vom Weisende des Safed Ruh sich abzwigenden Berggraben getrennt, der südlich zieht, nahe seinem Anstöße an das Hauptgebirge auf dem 4400 Meter hohen Spurtargorod-Passe übersteigen wird und dann zur Rechten des Kurum- und Schamilflusses Ausläufer seines Däns entsendet, welche den Bergflüssen von den Jussulhalera im Süden trennen und mit ihren Verzweigungen den Safed Ruh mit der Suleimantale verbinden. Dieses von Thälern in allen Richtungen getrennte Gebirgsland gewährt einem auf seine Selbstständigkeit eiferfüchtigen Volke vorzügliche Schutzpunkte und die hier wohnenden Wäziri gehören zu den trotzigsten und wildesten Stämmen an der nordischen Grenz. Die Sige der Wäziri reichen von Kohat bis Dera Zsmail Khan; sie zählen 44,000 Familien und zerfallen in die drei großen Stämme der Umanzai, Amanzai und Mand; die ersten beiden haben sich größtentheils in die Berge und in die vorgelagerte Ebene gezogen, die Mandu bewohnen dagegen die inneren Thäler und legen Hand auf zwei Hauptplätze nach Ghysai in Afghanistan, von denen der eine durch das bei Lant ausmündende Daurthal, der andere bei Gomal in dem bei Dera Zsmail Khan vorbeiziehenden Lunitthal emporführt. Die Mandu sind kleiner als die Afghanen, aber unterlegt und kräftig und dauernde Gebirgsbewohner; sie gelten als die gewandtesten Gagner und halten die Grenzangabe überständig in Äthen. Ihr Gebiet ist malerisch und liefert das beste Eisen, daher ihr Name „ma-geud", Eisenvolk, Eisenarbeiter. Die dort gezogenen Pferde sind ihrer Ausdauer wegen gesucht, die Thäler liefern reiches Holz, sind aber wenig angebaut. Pundoot ist Kow-goram, ein hantlicher Felsen am Fuße des 3614 Meter hohen Pic Gou, des nördlichen Gipfels der Suleimantale, deren Hauptgipfel dem Woglyodok an Höhe gleichkommen. Die Wäziri wählen Dörferpfeiler und Ausläufer, gebau aber zu den sanftesten Moslims — die Dealgai-Abtheilung nennt sich Schuten, die Uedrigen Sunaiten — und bezagen den Uleam oder Sayd eine unabgegrenzte Verdrängung, so daß diese, nicht die erwählten Führer, die Stämme leiten. Die Nachricht, daß

die afghanische Regierung diese Wäziri durch Fakire zu dem Einfall in englisches Gebiet bei Lant und Dera Zsmail Khan bewegen habe, ist um so glaubwürdiger, als Afghanistan in Dera Zsmail Khan bis 1821 regierte und den Verlust dieser Augenprovinz ebenjowenig verschmerzen kann wie jenen von Beskauer. Die indische Regierung hatte sich seit Ueberlieferung des letzten Theils des Sikhreiches (1848) vielfach über diese Nachbarn zu beklagen; Räuberbanden plünderten regelmäßig die Grenzthäler und verwütheten die Felder. Anfangs litt vornehmlich die Stadt Lant, zu einer Zeit, als der Fürst und der englische Aufsichtsbeamte sich außer Landes nach Umballa begeben hatten, um dem Statthalter der Provinz von England ihre Huldigung darzubringen. Der Angriff wurde von der zurückgelassenen Bedeckungsmannschaft des englischen Residenten abge schlagen; aber nun wurde die Züchtigung dieses Stammes beschloßen, der bereits 19 Raubnälle auf dem Rothholz hatte. Derselbe Sir Neville Chamberlain, welcher Sir Ali an England leiten sollte, rückte damals durch das Kurum-Thal über Kohat auf demselben Wege, dem jetzt General Roberts folgt, in ihr Land ein, zerstörte die Saiten, überdeckte Dörfer ein, fand sich aber einem trotzigem Stamme gegenüber, der bereit war, für seine Unabhängigkeit die höchsten Güter einzuflehen. Allein mit Schwert und Schild oder Pistolen bewehrt — nur Wenige trugen Flinten — näherten sie auf die englischen Wappositen ein, an 3000 Mann stießen einmal mit Steinwürfen über ein Lager her. Im Juni 1861 waren die Wäziri dahin gebracht, ihr Benehmen zu verbessern und das Aufhören der Raubnälle zu geloben. Der Friede wurde aber nicht gehalten, die Wappositen-Abtheilung erludete noch 12 Jahre lang das Verbot, sich aus Indien mit Handelsgegenständen zu versorgen, die aus dem Hinterlande Afghanistan nur unvollkommen zu beziehen sind; erst 1873 übernahmen auch diese die Verpflichtung, die Grenzangewohner nicht mehr zu beunruhigen. Lant erwies sich in dieser Zeit als eine Lücke, durch welche Schmuggler die Reihe der Grenzposten ungehindert durchdrangen; 1870 wurde deshalb beschloßen, dem Fürsten die Sorge für die öffentliche Sicherheit abzunehmen; seit 1872 ist der Nawab zum Titularfürsten herabgesunken, die Polizei- und Grenzwahe wurde englisch-indisch, dem Fürsten dagegen die Erhebung der Grundabgaben durch seinen auf die englischen Steuergehörten verpflichteten Sohn belassen und seinen gerüttelten Finanzen dadurch aufgehoben. Der Staat Lant verfiel demnach damit auf den Karten und in den Tabellen als Wajalenstaat. (Literarisches.) Das 4. Heft des dritten Jahrganges der im Verlage Leykam-Josefthal in Graz erscheinenden Monatschrift „Heimgarten", herausgegeben von P. R. Kofegger, enthält folgende Aufsätze: Die Märtyrer. Eine Erzählung von Karl Stugan. — Eine Dorfgeschichte. Gedicht von Hans Gruberger. — Aus den Tagen der Gewalt Gedächtnis zum hundertjährigen Gedächtnisse, erzählt von P. R. Kofegger. — Kindheit im Waldlande. Jodeln von Albert Koeber. — Der dritte Durch. Von C. M. Sacano. — Schwabentanz und Schwabenhochzeit. Von Josef Lewinsky. — Ein Flug durch das heilige Paradies. — Ein Dichtereleben im Liebe. Von J. Waisler. — Patrouille ist da! Erinnerungen von P. R. Kofegger. — Rosenkranz. Gedicht von Dr. J. Grober. — Abreises aus der vornehmen Welt. Von Emil Charles Barschall. — Ein Schuster und ein Schneider. Von Schmidt-Weissenfels. — In den Pasterischen New-York. Ein Charakterbild von Albert Koenig. — Posten. Von Alfred Friedmann. — Kleine Laube: Gruß an Steiermark. Gedicht von Anton Schloffer. — Wie der Franzose aus Böhmen zurückkehrt. — Wie i bin a Dichta worn! Von Alfred. — Klage über ein practisches Arzte. — Von Medicus. — Der Größbaum. — Bücher. — Postkarten des „Heimgarten". Zelegramme. Berlin, 20. Januar. (G.-B.) Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" zufolge sandte der Reichskanzler den geheimen Regierungsrath Finkenburg nach Wien ab, um die erforderlichen Verabredungen mit den österreichischen Sanitätsbehörden zu treffen behufs Ergreifung wirksamer Maßregeln gegen das Vordringen der asiatischen Pest. Versailles, 20. Januar. (G.-B.) In der Kammer erklärte Dufaure, indem er auf seinen Antheil bei Gründung der Republik verweist, er werde sich streng gegen Beamte zeigen, ohne geleistete Dienste zu verkennen. — Die Radicales griffen das Cabinet an und beantragten einfache Tagesordnung, — Ferry beantragte motivirte Tagesordnung, welche die Regierung acceptirte. — Nach Ablehnung der einfachen Tagesordnung wurde jene Ferry's mit 223 gegen 121 Stimmen angenommen. Feuerwehr-Nachricht. Es wird hiemit kundgemacht, daß Herr Georg Krapsat, Schutzmann der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr wegen grober Verletzung der Dienstpflichten als Wirthschaftscommodant und Wäziritz der Dienststelle seiner Vorgesetzten kraft einseitiger Ausführlausflusses aus dem Feuerwehr-Corps strafweise ausgeschlossen worden ist. Für den Ausfüß der freiwilligen Feuerwehr: Der Obmann. Briestafeln der Redaction. Herr M. in M. Ihr Artikel erscheint nächster Tage. Freudenliste. Römischer Kaiser. R. C. P. Petroleum-Zubehör, von J. G. M. Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 20. Januar 1879. Ung. Goldrente... 83 45 Oester. Staatsfund in Silber... 63 25 Ung. Schatzanweisungen I. Emission... 73 95 „ „ „ II. „ „ „ 118 — 1860er Staats-Anlehen... 113 90 „ „ „ II. Emission St.-Dbl. 74. — Oester. National-Banquactien... 788. — „ „ 1876er Staats-Dbl. 66 75 „ „ „ „ „ „ 221 90 Ung. Eisenbahn-Anlehen... 101 51 Ugar. Creditbank... 218 75 Ung. Grundentlastung-Dbl. 80 50 Silber... 100. — Zemes... 75 50 R. I. Dutaten... 5 53 Siebenb. „ „ 74 — Napoleonsdor... 9 33 Croat.-slav. „ „ 84 75 100 Mark Deutsche Reichsbähr... 57 65 Weingehablungs-Obligations... 82 — London... 116 80 Oester. Staatsfund in Bavier... 41 90 Präparate aus Matico von Grimault und Comp., Apotheker in Paris. Diese Präparate existiren in zweifacher Form, als Matico Injection und als Matico-Kapeln. Seit 12 Jahren geben die Aerzte von Paris Matico-Einspritzungen, da sie ebenso schnell als sicher wirken, ohne jemals schädliche Folgen nach sich zu ziehen. Die vegetabilischen Matico-Kapeln von Grimault und Co. in Paris wirken schnell, belästigen den Magen nicht und ihre Hülfe, aus Kiebel (dem Karyogonoff des Getreides) gebildet, löst sich erst im Darne auf und setzt das Maticoament mit den Parawegen in Verbindung.

